

# Einem menschlichen Reformkatholizismus verpflichtet

TAG 1 4.5.18

Harald Rein, Bischof der kleinsten Landeskirche, präsidiert die nächsten drei Jahre den Schweizerischen Rat der Religionen.

**Michael Meier**

Harald Rein ist Bischof der 11 669 Schweizer Christkatholiken. Der Vater, Grossvater und in zweiter Ehe verheiratete Hirte residiert im bischöflichen Haus in der Elfenau in Bern. Zu seinem Stab gehört gerade mal eine einzige Mitarbeiterin. Das Schweizer Bistum des gebürtigen Deutschen verfügt über fünf Angestellte und vierzig Geistliche, davon fünf Priesterinnen.

Turnusgemäss präsidiert der Bischof der Kleinkirche den Schweizer Rat der Religionen während der nächsten drei Jahre. Das Gremium aus Spitzenvertretern aller wichtigen Religionsgemeinschaften hat verlauten lassen, dass es den Kontakt zum Bundesrat intensivieren wolle. Es berät die Regierung in religionspolitischen Fragen. Dazu gehört vor allem die Integration von Religionen und Kirchen, die durch Migration in die Schweiz kommen.

Allerdings macht der Rat der Religionen nach aussen einen eher ratlosen Eindruck. Wenn überhaupt, äussert er

nach Terroranschlägen seine Betroffenheit. Laut Rein hat das damit zu tun, dass sich bei uns Kirchen und Religionen zuerst lokal und kommunal an den runden Tischen der Religionen äussern. Der Rat der Religionen indessen agiere auf Bundesebene. Zudem sei er dem Grundsatz verpflichtet, nur mit einstimmig beschlossenen Stellungnahmen an die Öffentlichkeit zu treten, nicht aber mit Mehrheitsentscheidungen.

In vielen Fragen gibt es laut Rein keinen Konsens zwischen den Religionen, ja nicht einmal innerhalb der christlichen Kirchen. Beispielsweise in Sachen Gleichberechtigung der Frau. Die Christkatholiken haben sich jüngst nach erbitterten Kämpfen zum Frauenpriestertum durchgerungen.

## Die kritische Grösse fehlt

Auch bei der derzeit debattierten Homo-Ehe urteilen sie anders als Katholiken und Muslime. «Wir haben grundsätzlich nichts gegen die staatliche Homo-Ehe oder eingetragene Partnerschaft», erklärt der christkatholische Bischof. «Wir setzen sie nicht gleich mit dem Sakrament der Ehe, sprechen uns aber für eine Segnung aus.»

Auch sonst haben sich die Christkatholiken liberale Positionen zu eigen gemacht. Sie kennen keinen Pflichtzölibat, dafür das ortskirchliche Bischofswahlrecht. Warum aber treten nicht mehr

frustrierte Reformkatholiken in die christkatholische Kirche über? Rein: «Wir haben es leider nicht geschafft, eine kritische Grösse zu erreichen. Für viele Katholiken wäre der Schritt von der Weltkirche zu einer kleinen Reformkirche zu gross.» Die Christkatholiken hatten sich in den 1870er-Jahren von der neu definierten päpstlichen Unfehlbarkeit distanziert. Sie wollten aber nicht Altar gegen Altar stellen, wurden vielmehr durch Exkommunikation zu einer eigenen Kirchenstruktur gezwungen.

Als liberaler Flügel des Katholizismus passten sie besser in den jungen Bundesstaat als die rom- und papsttreuen Katholiken, weshalb sie schon bald öffentlich-rechtlich anerkannt wurden. Abgesehen von der Innerschweiz, vom Wallis, dem Tessin und Thurgau sind sie heute in allen Kantonen öffentlich-rechtlich und als dritte Landeskirche anerkannt.

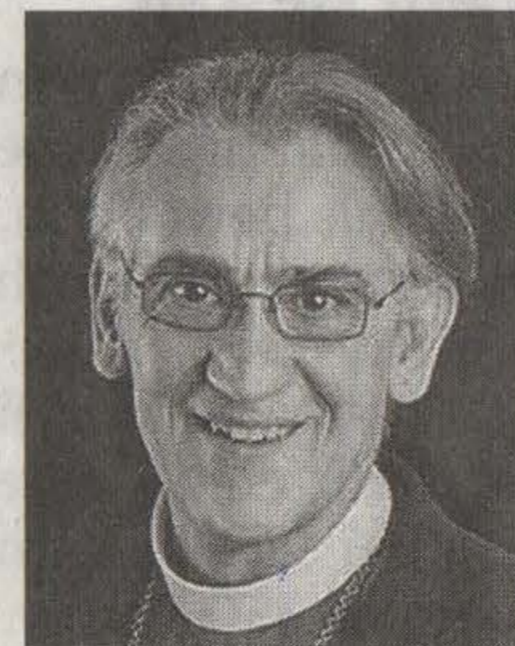
Bei seinem Amtsantritt als Bischof im Jahr 2009 erklärte Rein, er wolle das

Wachstum der Christkatholischen Kirche Schweiz fördern. Doch die Zahlen stagnieren. Auf dem Land gehen sie zurück, in den grossen Stadtgemeinden wachsen sie eher. In der grössten Gemeinde, in Zürich, sind die Mitglieder jedoch leicht zurückgegangen, auf aktuell 1535. Die Kirche ist wie alle anderen überaltert, hat zudem keinen Zuwachs durch Migration.

## Geld ist vorhanden

«Im Moment haben wir immer noch den Auftrag, als Reformkirche für einen synodalen und menschlichen Katholizismus einzutreten», so der Bischof der Kleinkirche, die keine finanziellen Probleme kennt. Denn sie lebt nicht allein von den Kirchensteuern. Die Eigenfinanzierung durch Spenden und Vermögen macht 40 Prozent ihrer Mittel aus. Schon früh hatten sich Fabrikantenfamilien wie Bally und Bührle der Reformkirche angeschlossen.

Harald Rein ist kein Schreibtischtheologe. Zwischen Ostern und September leitet er praktisch jeden Sonntag eine Firmung. Sehr praktisch lebt er ausserdem die ökumenischen Beziehungen zur anglikanischen und zu den orthodoxen Kirchen. Dem Bischof einer liberalen Kirche ist die Vielfalt der religiösen Landschaft ein Herzensanliegen, weshalb er dem Rat der Religionen engagiert vorstehen will.



**Harald Rein**

Bischof